# Anzeiger für den Kreis Pleß






**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

**Nikolaier Anzeiger**
**Plesser Stadtblatt**

**Anzeigenpreis:** Die 8 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Gr. von auswärts 12 Gr., Reklamezeile 40 Groschen. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

**Nr. 1** | **Sonntag, den 1. Januar 1928** | **77. Jahrgang**




# Eine politische Bilanz des Jahres 1927

## Das internationale Jahr — Gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich — Fortschritt zum Frieden Versailles nur ein Uebergang

**Paris.** Der „Temps" widmet dem ablaufenden Jahre einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Das internationale Jahr." Das Blatt stellt dabei u. a. fest, daß das Jahr 1927 weder durchweg gut noch besonders schlecht gewesen sei. Es habe einige Hoffnungen erfüllt und Frankreich einige ernste Entscheidungen gebracht. Seine Bilanz sei nicht ermutigend, aber wenn man die Dinge recht betrachte, müsse man feststellen, daß es einen moralischen Fortschritt von wirklichem Wert gebracht habe. Besonders charakteristisch für das Jahr 1927 sei der Wille der Großmächte gewesen, den Frieden zu retten. Wenn die französische und britische Diplomatie sich nicht ständig bemüht hätte, die Geister zu beruhigen und die wildeste Opposition abzuschwächen, so wären die ernstesten Konflikte zu befürchten gewesen. Die Methode die auf dem Balkan so wertvolle Ereignisse gezeigt habe, habe den gleichen Erfolg in Nordosteuropa erzielt, wodurch die persönliche Aktion Briands und Chamberlains unter ehrlicher Unterstützung Dr. Stresemanns eine Krisis habe beschwören können, die mit ernsten Rückwirkungen für ganz Europa gedroht habe. Ein weiteres Plus sei die Tatsache, daß im Laufe des Jahres 1927 Deutschland sich anscheinend immer mehr vom Geiste und der Atmosphäre des Völkerbundes habe durchdringen lassen. Das neue Deutschland werde sich mehr und mehr bewußt, daß die Politik von Locarno und Genf ihm wertvolle Vorteile gebracht habe. Die Verringerung der Besatzungstruppen, die Erleichterung der Rheinlandlasten und die Aufhebung der interalliierten Militärkommission, und daß es bei einer Aufgabe der Locarnopolitik seine eigene Sanierung gefährden würde. Die Wahlen des nächsten Jahres würden die Orientierung der deutschen Politik bestimmen. Aber selbst wenn die demokratischen Tendenzen in Deutschland siegten, wäre es doch eine Unklugheit allzu blindlings auf den Friedenswillen eines Deutschland zu bauen, das einmütig seine Verantwortung an der Weltkatastrophe verleugne, gegen das Schicksal protestiere, das ihm der Versailler Vertrag bereitet habe und neun Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten noch nicht moralisch abgerüstet habe. Die wirkliche Gefahr und das größte Hindernis für den dauerhaften Frieden — so schließt das Blatt — sei und bleibe im ablaufenden Jahre die Existenz eines Sowjetrußland in der Flanke Europas. Gegen diese Gefahr, die das moralische und materielle Leben aller Nationen bedrohe, müßten sich alle Menschen die guten Willens seien zusammenschließen.

# Dewey über Polens Finanzwirtschaft

**Warschau.** Der gegenwärtig in Krakau weilende amerikanische Finanzkontrolleur der Bank Polski, Dewey, sprach sich mit dem Vertreter einer Krakauer Zeitung über die Wirtschaftslage in Polen aus. Dewey erklärte, daß die Verbilligung des Zinsfußes in Polen eine unumgängliche Notwendigkeit sei. Es seien jedoch dazu noch langwierige Vorarbeiten notwendig. Die Kreditfrage sei eine der Grundfragen der Wirtschaftspolitik Polens. Gegenwärtig habe man die langfristigen und kurzfristigen Kredite zu sehr miteinander verbunden. Mit den langfristigen Krediten müßten sich vor allem die Staatsbank und die ausländischen Gesellschaften befassen. Man müsse mit fremdem Kapital arbeiten und mehr fremdes Kapital zu größeren Ausbauten in der Industrie und der Landwirtschaft anlegen. Mit den kurzfristigen Krediten müsse sich die Handelsbank und die Bank Polski beschäftigen. Der Zinsfuß der Bank Polski sei im Vergleich zu den Zinsätzen der Bankinstitutionen zu niedrig. Die gegenwärtige Anleihe sei nicht zu hoch. Der Zweck der Anleihe sei die Stabilisation der polnischen Anleihe gewesen. Ein Teil der Anleihe in Höhe von ca. 140 Millionen Zloty werden zur Sicherung der Produktion, der Staatsunternehmungen und der Landwirtschaft gebraucht. Dieser Teil müsse die Kreditwünsche der Landwirtschaft befriedigen und gleichzeitig die allgemeine Kreditnot in den Banken verringern. Die Wirtschaftslage Polens sei gut. Der weitere Verlauf der Entwicklung werde aber langsamer vor sich gehen.

---

## Ein Neujahrsinterview Briands

**London.** Der französische Außenminister Briand gewährte dem Pariser Vertreter der „Britisch United Preß" ein Interview, in dem er sich sehr hoffnungsvoll hinsichtlich der fortschreitenden Friedensversicherung im Jahre 1928 aussprach. In erster Linie hofft Briand, daß das neue Jahr den Abschluß eines französisch-amerikanischen Paktes bringen werde, der jede Kriegsmöglichkeit zwischen beiden Ländern endgültig beseitigen würde. Der Abschluß dieses Paktes wäre nach Briands Ansicht das bedeutendste Instrument, das bisher zur Sicherung des Friedens abgeschlossen worden sei. Eine Ausdehnung des Paktes auf andere Nationen sei durchaus möglich. Was das abgelaufene Jahr anlange, so habe es eine weitere Verminderung der Spanne gebracht, die die verschiedenen Kontinente, insbesondere Europa und die neue Welt von einander trenne. Der Fortschritt in der geistigen Annäherung der Völker Amerikas und Frankreichs sei so groß, daß die Hoffnung berechtigt erscheine, daß es nicht mehr lange dauern würde, bis ein Freundschaftsakt zwischen beiden Völkern abgeschlossen werden könne. Auf die Fragen übergehend, die den Frieden im Jahre 1927 bedroht hätten oder doch bedrohen hätten können, betont der französische Außenminister, daß China, der Konflikt zwischen Litauen und Polen und die Spannung zwischen Frankreich und Italien hierbei im Vordergrunde gestanden hätten. Im Verlauf des Jahres 1927 hätten verschiedene Probleme, die zum Teil recht alt seien, ein Stadium erreicht, in dem sie dringend einer Lösung bedurft hätten, bezw. noch bedürften. Die Schwierigkeiten im fernen Osten, die die ganze Zivilisation zu zerstören in der Lage hätten sein können, hätten einer Entwickelung Platz gemacht, die im Endeffekt sicherlich pazifistisch sei. Im Norden Europas habe sich der Verständigungsgeist in einem Konflikt bewährt, der nahezu unlösbar geschienen habe. Ueberall gäbe es sonnige Regionen, die allerdings hin und wieder durch einzelne Wolken verdüstert würden. Die Atmosphäre sei aber im ganzen wesentlich besser. Er vertraue, daß das neue Jahr eine weitere Entwickelung des internationalen Geistes und eine Verbesserung der Methoden der Schiedsgerichtsbarkeit und der Organisation des Friedens bringen werde

## Fromme Neujahrswünsche

**Lösung der Korridorfrage. — Danzig für Wiedervereinigung mit dem Reich.**

**London.** Die Wochenschrift „Nation" schreibt: „Der Korridor", der Ostpreußen von Westpreußen trennt, ist unmöglich. Die Frage muß im Interesse ganz Europas gelöst werden. Viele Leute werden glauben, daß diese Frage am besten vom Völkerbund behandelt würde. Wenn dies aber als eine zu große Belastung des Bundes erscheint, könnten dann nicht Groß-Britannien und Amerika eine gemeinsame Anstrengung unternehmen, um das zu tun, was nach unser aller Empfindung notwendig ist? Wir wünschen, daß Polen gedeihe und den ihm zustehenden Platz unter den europäischen Nationen einnehme. Das aber muß geschehen ohne Schädigung des europäischen Wirtschaftslebens. Wenn nichts unternommen wird, dann kann der Ausbruch eines neuen Krieges nur eine Frage der Zeit sein."

*

**Paris.** Der Berichterstatter des „Soir", der eine Reise nach Danzig unternommen hatte, gibt heute in seinem Blatt eine Unterredung mit einem ungenannten Danziger Bürger wieder, der u. a. nach einem Hinweis auf die 96 Prozent deutscher Bevölkerung Danzigs erklärte:

„Wenn man die Danziger Bevölkerung in Versailles gemäß den Grundsätzen Wilsons befragt hätte, würden sie das weitere Verbleiben Danzigs bei Deutschland gefordert haben. Um den Absichten Polens zu dienen, hat man über Danzig ohne die Zustimmung der Bevölkerung verfügt. Danzig wird sich niemals darein schicken, eine polnische Kolonie zu werden. Der Wunsch der Danziger Bevölkerung ist der Wiederanschluß an Deutschland."

## Radek unter Bewachung der Tscheka

**London.** Wie der „Daily Telegraph" aus Riga berichtet, ist in Moskauer wohl informierten kommunistischen Kreisen das Gerücht im Umlauf, daß Radek sich in einer geheimen Mission nach allen der europäischen Länder begeben wollte. Radek wurde an der Grenze von der russischen Geheimpolizei angehalten und nach Moskau zurückgebracht, wo er von den Agenten der Tscheka sorgfältig bewacht werde.

## Politische Jahreswende

In das Meer der Ewigkeit sank das Jahr 1927 hinab. Die Neujahrsglocken verkünden mit ihrem Klange den Beginn eines neuen Zeitabschnittes. Hell und klar liegen vor uns die Ereignisse der Vergangenheit, dunkel und rätselvoll zeigt sich die Zukunft. So steht der Mensch als Wanderer am Tore der neuen Zeit und richtet seinen Blick abschiednehmend nach dem Alten, dann wieder vorfühlend und erwartungsvoll nach dem Neuen.

Wie im Leben des Einzelnen, so wechseln auch im Leben der Staaten und Völker freudige Begebnisse mit traurigen ab. Denn auch Staat und Volk sind lebendige Organismen und wie das Einzelnwesen dem ewigen Wechsel unterworfen.

Halten wir nun an der Schwelle des neuen Jahres zunächst eine Rückschau, so drängen sich uns in dem Leben des polnischen Staates einzelne wichtige Ereignisse vor das Auge. Nach dem Umsturzjahr 1926 kann wohl 1927 als das Jahr des ernsten Aufbaues im Leben des neuerstandenen Polen genannt werden. Nicht von der Warte des deutschen Volkstums aus, sondern von der wirtschaftlichen Warte gesehen, zeigen sich in Polen seit seinem Wiedererstehen die ersten Anzeichen einer zielbewußten Arbeit der Regierung zur finanziellen Sanierung des kranken staatlichen Wirtschaftskörpers. Zum erstenmale seit 1918 kann eine polnische Regierung im Jahre 1927 mit Stolz auf ein tatsächliches Gleichgewicht im Staatshaushalte hinweisen. Die ewige Borgewirtschaft der Regierungen traurigen Angedenkens hat ein Ende erreicht, mit der durch Grabski so plump betriebenen Täuschung der Bevölkerung mit falschen Budgetzahlen wurde aufgeräumt, der Grundsatz: man muß sich strecken nach der Decke, kommt wieder zu Ehren. Damit im Verein wächst das Vertrauen des Auslandes zum polnischen Staate und findet nach vielem Hin- und Herschwanken seinen Ausdruck in der amerikanischen Anleihe, die mit einem dankbaren Aufatmen von der polnischen Wirtschaft aufgenommen wird. Die Aera der sogenannten schäbigen Anleihen, wie Grabskis, kleine den Staat schwer belastende Schulden genannt werden, hat ein Ende erreicht. Das, was in den vergangenen Jahren immer wieder versucht, aber nie erreicht werden konnte, die Stabilisierung des polnischen Geldes, ist nun durch die Auslandsanleihe zur Tatsache geworden und die Wirtschaft des Staates ist nun wieder in der Lage ihre Kalkulationen auf fester Unterlage zu stützen.

Hand in Hand mit der Besserung der finanziellen Lage des Staates und der Stabilisierung des Geldes geht der sichtbare Aufschwung in den polnischen Produktionsstätten, dem ein merkbarer Abbau der Arbeitslosigkeit zu verdanken ist.

Des Staates emporblühende Wirtschaft benötigt aber, wenn sie sich weiter entwickeln soll, dringend der Möglichkeit ihre Produkte auf den Auslandsmarkt zu bringen. Solange Polen noch von Ost und West Nachbarn besitzt, die ihre Grenzen hermetisch gegen seine Erzeugnisse sperren, solange sind auch seine Produktionsmöglichkeiten beschränkt. Da tritt nun ein zweites politisches Ereignis des verflossenen Jahres als für die Zukunft vielverheißend hervor: Die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß diesmal das große Werk gelingen wird. Sind doch beide Staaten in wirtschaftlicher Beziehung als Nachbarn vielfach aufeinander angewiesen. Nur zu lange hat der völkische Haß den Blick der Staatsmänner getrübt und sie die Brücke zwischen den beiden Staaten nicht finden lassen. Die zweite Hälfte des verflossenen Jahres führte zu direkter Fühlungnahme der Staatsmänner beider Staaten und beseitigte die Giftschwaden, die das gegenseitige Kennenlernen unmöglich machten.

Das verflossene Jahr brachte gewaltige Naturkatastrophen, es war, als ob in der Weltenharmonie Störungen durch feindliche Kräfte eingegriffen hätten. Auch in dem Leben der Völker waren Kräfte an der Arbeit, die den Frieden ernstlich bedrohten und das Gespenst des Krieges in greifbare Nähe rückten. Wie oft waren wir nur durch eine papierdünne Wand von Verwicklungen getrennt, die leicht das mühevoll aufgebaute Gleichgewicht im Staate über den Haufen geworfen hätten.

Im Leben der Minderheiten zeigt das verflossene Jahr nur geringe Veränderungen gegenüber den früheren. Die Ausschaltung der national-chauvinistischen Parteien von der Führung des Staates hatte eine Milderung in dem Kampfe gegen die Bürger nichtpolnischer Volkszugehörigkeit zur Folge. Immer noch zeigt sich aber trotz der Versprechungen der Regierung besonders in Schlesien ein rücksichtsloses Vorgehen gegen den kulturellen Besitzstand der Deutschen. Ereignisse, wie der Ueberfall auf einen Abgeordneten, der in einer konfessionellen Versammlung Grundsätze der christlichen Nächstenliebe verbreitete, zeigen, daß in unserer Wojewodschaft dank dem ungestraften Treiben gewalttätiger Elemente die Luft noch mit Zündstoff geladen ist. Solange die Regierung ihre Macht nicht dazu nützt, daß die kulturellen Rechte der deutschen Minderheit geschützt und Terrorakte gegen sie ver-

hindert werden, so lange können wir Deutschen zu der heutigen Regierung kein Vertrauen fassen.

Das Jahr 1928 liegt wie ein reines Blatt vor uns, auf dem die Zukunft erst ihre Geschichte schreiben soll. Gleich der Beginn des neuen Jahres ist durch ein für den Staat wichtiges Ereignis, die Neuwahlen ins Parlament gekennzeichnet. Das alte Wahlunrecht zwingt uns Deutsche sich nach Bundesgenossen umzuschauen die es uns ermöglichen, unserer Volkszahl entsprechend Vertreter in Sejm und Senat zu entsenden. Daher stehen wir zu dem Minderheitenblock als jener starken Zusammenfassung, die unsere Rechte schützen hilft. Im Angesichte der Wahlen ist es aber auch nötig, an die deutschen Volksgenossen ernste Mahnungen zu richten. Wir können in dem uns aufgezwungenen Kampf für unser Volkstum nur dann erfolgreich bestehen, wenn wir als eine geschlossene Organisation dastehen. Wir haben heute nicht das Recht, uns den Luxus von Parteizersplitterungen zu leisten oder gar andere als nur völkische Momente in Rücksicht zu ziehen. Der Zusammenschluß aller Deutscher im Staate ohne Rücksicht auf soziale Stellung, Konfession und Parteistellung ist mehr denn je eine Grundstellung für die Erhaltung unseres Volkstums. Bedauerlicherweise wollen unsere Volksgenossen aus den Arbeiterkreisen es noch immer nicht begreifen, daß auch für sie und die Zukunft ihrer Familien die Notwendigkeit sich ergibt, unter Beibehaltung ihres besonderen politischen Standpunktes, an die Seite der anderen Deutschen zu treten. Leider ist gerade nur bei der deutschen Sozialdemokratie die internationale Einstellung so stark daß sie darüber ihre Pflichten gegen ihr Volk zurückstellt. Gerade die polnische Sozialdemokratie könnte sie lehren, wie es ganz gut möglich ist, unter Wahrung des sozialdemokratischen Standpunktes an die Seite der Volksgenossen zu treten. Hat uns doch die Vergangenheit der letzten 5 Jahre gelehrt, daß die P. P. S. in Fragen der Minderheiten stramm mit den polnischen Nationalisten marschierte. Bei uns in Schlesien waren es Vertreter dieesr Partei, die nach dem Muster des Genossen Biniszkiewicz mit den Vertretern des Westmarkenvereins Hand in Hand gingen.

Das beginnende Jahr 1928 dürfte für den Staat und auch die deutsche Minderheit von ausschlaggebender Bedeutung sein. Siegen bei den bevorstehenden Wahlen die Nationalisten der Rechten so bedeutet dies für den Staat einen Rückfall in die Verhältnisse vor Mai 1926 und damit auch für uns Deutsche einen neuen Vernichtungskampf. Siegen die Vertreter des Rechts und der Vernunft und kommen wir Deutsche mit der unserer Volkszahl entsprechenden Vertretung in das Parlament, dann dürfen wir auf bessere Zeiten hoffen. In diesem Sinne ist das Neujahr für uns ein Jahr von großer Bedeutung für die Zukunft.

## Keine Aenderung in der deutsch-polnischen Verhandlungssituation

**Berlin.** Ein Berliner Morgenblatt berichtete, daß der aus Warschau zurückgekehrte deutsche Verhandlungsdelegierte, Minister a. D. Hermes, den Wunsch Polens nach Berlin überbracht habe, die Handelsvertragsverhandlungen nicht wie vorgesehen auf einen Vorvertrag sondern bereits auf einen endgültigen Vertrag abzustellen. An zuständiger Berliner Stelle wird demgegenüber erklärt, daß in der Verhandlungssituation keinerlei Aenderung eingetreten sei und die Verhandlungen nach wie vor zunächst den Abschluß eines Vorvertrages zum Ziele hätten.

## Keine Verhandlungen über die große Koalition

**Berlin.** Angebliche parlamentarische Gerüchte über Verhandlungen zwischen dem Zentrum, den Demokraten und den Sozialdemokraten über die Herstellung der großen Koalition vor den Wahlen entbehren jeder tatsächlichen Begründung. Die damit im Zusammenhang stehende Behauptung eines Berliner Spätabendblattes, daß der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, von Guerard, ohne Vorwissen des Reichskanzlers Marx und der Fraktion des Reichstages diesbezügliche Verhandlungen mit den Sozialdemokraten und Demokraten eingeleitet habe, werden von maßgebender Zentrumsseite als frei erfunden bezeichnet.

## 2500 Kommunisten in Kanton hingerichtet

**Riga.** Wie aus Moskau gemeldet wird, sind bei der Unterdrückung des Kommunistenaufstandes in Kanton insgesamt 20 russische und 2500 chinesische Kommunisten hingerichtet worden.

# Neutrale Untersuchung der Kriegsschuldfrage

**Berlin.** Wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, ist in diesen Tagen in Oslo unter dem Titel „Neutrales Komitee und Gelehrte über die Kriegsschuld, Antworten auf zwei Fragen des Senators Robert L. Owen U. S. A.", ein von einer norwegischen Kommission von Gelehrten des Völkerrechts herausgegebenes Werk zur Untersuchung der Kriegsschuld erschienen. Diese Kommission hat sich in den beiden letzten Jahren eingehend mit dem Kriegsschuldproblem befaßt, und zwar in Form einer Rundfrage an Professoren des Völkerrechts in fünf neutralen Ländern. Der bekannte amerikanische Friedensfreund, Senator Robert L. Owen, interessierte sich für die Ziele der Kommission und bat in einem Schreiben „In Anbetracht ihrer Bedeutung für die künftige Stabilisierung der internationalen Beziehungen und für den Weltfrieden" um Beantwortung folgender Fragen:

1. Gründen sich die Friedensverträge, die den Weltkrieg abgeschlossen, in ihren wichtigen Punkten auf die Voraussetzung, daß eine Machtgruppe die alleinige Verantwortung für den Krieg trägt, während die andere Gruppe gar keine solche Verantwortung hat?

2. Wenn das der Fall ist, stimmt diese Voraussetzung mit den jetzt vorliegenden Tatsachen derart überein, daß das Gewissen der Menschheit die Friedensverträge ruhig hinnehmen darf, als eine gerechte Bestrafung der für den Krieg einzig Verantwortlichen?

Auf die beiden Fragen haben holländische, schweizer, schwedische, finnländische und norwegische Gelehrte die Antwort gegeben: Frage 1, wird von sämtlichen Gelehrten bejaht. Bei Frage 2, vertreten alle in mehr oder minder ausführlicher Form den Standpunkt, daß die durch die Friedensverträge erzwungene Entscheidung im Widerspruch zu allen Rechtsprinzipien steht, die in der zivilisierten Welt anerkannt sind.

## Amerikanische Kriegsschuldenprognose

**Paris.** Wie aus Chicago gemeldet wird, stellte Präsident Bogaro, eine bekannte Persönlichkeit in Wirtschaftsfragen, gelegentlich einer Versammlung der wirtschaftlichen Vereinigungen Amerikas die Behauptung auf, daß vor Ablauf der nächsten zehn Jahre an eine Revision der Kriegsschulden nicht zu denken sei. Bogaro ist ferner der Auffassung, daß sich die Vereinigten Staaten mit der Annullierung sämtlicher Schulden im Jahre 1937 einverstanden erklären werden. Hierzu wird die amerikanische Regierung durch die Tatsache veranlaßt werden, daß die Bezahlung der Schulden infolge der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Situation in Europa für Amerika nicht die Bedeutung habe, wie ursprünglich angenommen worden sei.

## Die Bemühungen der deutschen Fraktion um die Regierungsbildung in Lettland gescheitert

**Riga.** Die Bemühungen des deutschen Abgeordneten im lettländischen Parlament Dr. Schiemann um die Bildung einer bürgerlichen Regierung sind an der Haltung des demokratischen Zentrums gescheitert. Dieses erklärte sich nicht an der Bildung eines Kabinetts beteiligen zu können, das sich nur auf eine Mehrheit von 53 statt 54 Stimmen stützen würde. Der Auftrag zur Regierungsbildung wird nunmehr an die Rechtssozialisten und dann an das demokratische Zentrum ergehen.

## Der Küstendampfer „Sachsen" von den Polen freigegeben

**Warschau.** Nach Meldungen aus Gdingen ist der deutsche Küstendampfer „Sachsen", der im Sommer d. Js. angeblich den Untergang eines polnischen Motorbootes bei Hela verursacht haben soll, jetzt nach Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 7 000 Zloty von den polnischen Hafenbehörden freigegeben worden.

## Friedensbotschaft Italiens an die Türkei

**Berlin.** Wie ein Berliner Blatt aus Rom meldet, veröffentlicht die dortige Presse eine Botschaft der italienischen Regierung an die Türkei, in der mit auffallender Wärme alle Gerüchte über italienische Absichten auf anatolisches Gebiet dementiert werden.

## Revolte in einer Militärstrafanstalt auf Korsika

**Paris.** In einer Militärstrafanstalt auf Korsika ist aus bisher noch unbekannter Ursache eine Revolte ausgebrochen. 45 Militärsträflinge haben sich in einem Flügel der Anstalt verbarrikadiert. Sie drohen jeden zu erschießen, der sich ihnen nähert. Ein großes Gendarmerieaufgebot und eine 50 Mann starke Abteilung des 173. Infanterieregimentes belagern die Aufständischen.

## Macdonald prophezeit Wahlniederlage der Baldwinregierung

**London.** In einer Rede in Lossiemouth erklärte Macdonald, er zweifele nicht daran, daß die Regierung Baldwins bei den nächsten Wahlen entscheidend geschlagen werde. Die Regierung habe im Grunde niemals eine Mehrheit besessen und niemals das Vertrauen des Landes. Die gegenwärtige Regierung werde durch eine Regierung abgelöst werden, die mehr in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Landes handele, eine Regierung, die wie er hoffe, wirksamer und weitschauender sein werde als die gegenwärtige.

## Die österreichische Wiederaufbau-Anleihe

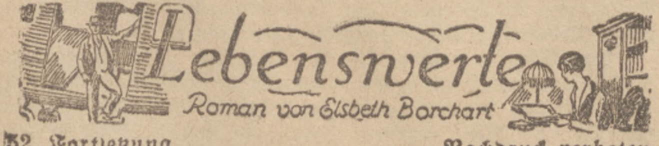
**Berlin.** Wie die Abendblätter aus Washington melden, hat das Staatsdepartement die Erwägungen über die Genehmigung der 100 000 000 Dollar betragenden Wiederaufbauanleihe für Oesterreich aufgenommen. Von der Anleihesumme sollen 60 Millionen in den Vereinigten Staaten ausgelegt werden, falls für die 25 Millionen Dollar, die Amerika an Oesterreich unmittelbar nach dem Waffenstillstand als Anleihe gewährte, das Prioritätsrecht zugestanden wird. Man ist geneigt, diese neue Anleihe zu genehmigen. Wie in Washington verlautet, sind die übrigen Gläubigernationen Oesterreichs nicht gewillt, einem solchen Vorschlag zuzustimmen.

## Der italienisch-russische Zwischenfall

**Kowno.** Wie aus Moskau gemeldet wird, übergab die Regierung der Sowjetunion gestern dem italienischen Botschafter in Moskau, Grafen Scherutti, einen Bericht über die Ermordung des italienischen Vizekonsuls Coccio in Odessa. Auf Grund der Obduktion der Leiche wurde festgestellt, daß die Verbrecher den Schädel des Vizekonsuls vollständig zertrümmerten. Außerdem wurden ihm sämtliche politischen Dokumente und auch Gelder gestohlen. Vizekonsul Coccio hatte etwa 4000 bis 5000 Goldrubel bei sich. Der italienische Botschafter hat den Bericht zur Kenntnis genommen und sich sofort mit Mussolini in Verbindung gesetzt. Weitere Schritte der italienischen Botschaft werden Anfang der nächsten Woche erwartet. Die italienische Regierung hat sich bis jetzt zu dem Fall des italienischen Vizekonsuls in Odessa noch nicht geäußert. Der Leiter der römischen Abteilung des russischen Außenkommissariats, Salkind, besuchte gestern den italienischen Botschafter Scherutti und hatte mit ihm eine längere Unterredung Das Ergebnis dieser Besprechung ist in Moskau noch nicht bekannt.

## Neuer Militärgouverneur für Kanton

**Peking.** In Kanton hat General Litschischen erneut die Herrschaft übernommen, ohne daß es indessen zu ernsten Kämpfen kam. Marschall Tschiangkaischek hat für Kanton bereits einen neuen Militärgouverneur bestellt, der sich mit seiner Armee auf dem Marsche nach Kanton befindet. Der erste Regierungsakt Litschischens war der Abtransport des russischen Generalkonsuls sowie des russischen Konsulatspersonals. Der Generalkonsul beklagte sich bitterlich über die ihm im Gefängnis zugefügte Behandlung. Zehn Tage lang sei er von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgesperrt gewesen. In chinesischen Kreisen Kantons wird erklärt, daß trotz der Abreise des russischen Konsulatspersonals eine große Sowjetclique in Kanton zurückbleibe.




32. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Mutti, Mutti, wie glücklich bin ich, wieder daheim zu sein! Nirgends ist es doch schöner, als in der Heimat!"

Als die Mutter sie verlassen hatte, stand sie einen Augenblick nachdenklich mitten im Zimmer. Sie scheute vor dem Begegnen mit der jungen Schwägerin zurück Mußte Edith sich durch sie, die doch gewissermaßen Zeugin ihres Verhältnisses mit Hans Werner gewesen war, nicht zum mindesten geniert fühlen? Und konnte sie selbst den herzlichen, unbefangenen Ton, den sie jeder anderen entgegen gebracht haben würde, angesichts dieser Tatsachen finden?

Mit diesen Gedanken beschäftigt hatte sie fast mechanisch ihr Reisekleid mit einem leichten Sommerkleide vertauscht und war knapp fertig geworden, als Ulli sie auch schon abholen kam.

Zusammen gingen sie hinüber nach dem rechten Flügel, der jetzt ausschließlich Eigentum des jungen Paares war — die Eltern bewohnten den linken. Der Empfangssalon war strahlend mit elektrischem Licht erleuchtet; eine neue Errungenschaft, dank der Fabrik am Helgenbach.

Kurt kam der Schwester entgegen und begrüßte sie herzlich und brüderlich. Er sah sehr forsch und glückstrahlend aus. Wenige Sekunden später trat Edith ein. Hilde schloß unwillkürlich vor dieser strahlenden, liebreizenden Erscheinung in rosaseidenem Gewande die Augen. Als sie sie wieder öffnete, stand die junge Frau vor ihr und bot ihr mit einem so liebenswürdigen Lächeln die Hand, und fand so herzliche Worte, daß Hilde, der es an Gewandtheit des Ausdrucks niemals fehlte, vor Ueberraschung zuerst stumm blieb. Kurz darauf fand sie wohl die Sprache wieder, aber es kam ihr vor, als verlebte sie diesen Abend im Traum.

Wie anmutig und sicher bewegte sich die junge Frau, die Emporkömmlingstochter, in ihrer Umgebung! Wer ihre Abkunft nicht kannte, würde sie nimmermehr erraten haben. Sie verstand es ausgezeichnet, die liebenswürdige Schloßherrin herauszukehren, und herrschte doch dabei durch ihren Geist, durch ihr frisches Wesen. Die Schwiegereltern wußte sie mit ihrer unwiderstehlichen Art um den kleinen Finger zu wickeln, selbst der Vater gab seine kühle Zurückhaltung auf. Mit Ulli war sie ein Herz und eine Seele, und für den Gatten fand sie verliebte Blicke und zärtliche Namen. Wie unter einem Zauberbann stand alles.

Hilde kämpfte gegen diesen Einfluß an. Doch der Groll, den sie um des anderen Bruders willen gegen die junge Frau im Herzen trug, wich bald. War es denn möglich, so fröhlich und harmlos zu lachen und zu plaudern, so strahlend glücklich auszusehen, wenn man sich einer Sünde gegen einen anderen bewußt war? Hatte Edith Hans Werners Liebe nicht ernst genommen, sie nicht erwidert, und lag die Täuschung nur auf seiner Seite? Wenn sie ihr nun Unrecht getan hatte, wenn sie Kurt liebte, wie es allem Anschein nach der Fall war, durfte sie, Hilde, dann noch mit dem Geschick hadern, und dem einen Bruder das Glück mißgönnen, weil sie es dem andern gewünscht hätte?

Der erste Rausch, wieder in der Heimat zu sein, verflog; er wurde zur Gewohnheit und Alltäglichkeit. Die unvermeidlichen Widerwärtigkeiten, kleinen Sorgen und Unannehmlichkeiten des Lebens stellten sich nach und nach ein. Die joviale, väterlich wohlwollende Begrüßung Spangenheims bildete den Anfang, ihr folgte das öftere Zusammensein mit diesem und der Frau mit dem Madonnengesicht. Es gehörte nicht zu ihren angenehmsten Stunden wenn sie der Gesellschaft dieser beiden ausgesetzt war. Nur schwer konnte sie sich ihr entziehen, da es fast immer bei Gelegenheit irgend einer Gesellschaft, daran es in Helgendorf jetzt nicht fehlte, geschah. Jagden, Gartenfeste, Diners wechselten in bunter Reihenfolge ab. Als sie diesen Festen fern bleiben wollte und absagte, nahm man es ihr sehr übel.

Hilde litt unter diesem Zwang, um so mehr als sie sich auf diesen Gesellschaften zumeist angeödet, ja angewidert fühlte. Es herrschte dabei oft ein Ton den sie nicht gewohnt war, und der sie fremd und abstoßend berührte. Die Gäste bestanden aus jungen, unverheirateten Herren aus der Stadt, aus einigen ebenfalls ledigen Gutsbesitzern und nur wenigen Familien. Der Landadel fehlte gänzlich. Als Hilde verwundert nach diesem und jenem Bekannten fragte, bekam sie ausweichende Antworten. Die richtigen Antworten fand sie selbst bald genug.

Edith und Ulli amüsierten sich bei diesen Festlichkeiten stets „königlich", und wenn Hilde der ausgelassenen Fröhlichkeit dieser beiden ihre philosophische Ruhe und Vornehmheit entgegensetzte, wurde sie von ihnen geneckt und gehänselt, „die berühmte Schriftstellerin halte es natürlich für unter ihrer Würde, vergnügt zu sein".

Mit Betrübnis sah Hilde, daß sie jeglichen Einfluß auf die Schwester verloren hatte, und sie fühlte auch daß Edith es war, die sie ihr entfremdete. Ediths Wesen gefiel ihr mit der Zeit immer weniger. Sie fand ihr Benehmen den jungen Herren gegenüber oft allzu frei, wenn nicht kokett, und sie wunderte sich daß Kurt das alles so ruhig mit ansah. War er so blind in seiner Liebe? Solche Sorgen ergriffen von ihrem Herzen immer mehr Besitz und ließen sie den erhofften Frieden nicht finden.

Nicht zum geringsten machte sie sich um den fernen Bruder Sorge, wenn ihr dazu auch jede äußere Veranlassung fehlte. Seine Briefe verrieten ihr nicht einmal zwischen den Zeilen irgend welche Kümmernis oder Verstimmung seiner Seele. Im Gegenteil, es sprach sich darin stets die Zufriedenheit mit seiner Stellung und den Versuchen mit seiner Erfindung aus. Er hatte bereits ein Flugschiff fertiggestellt, und der erste Aufstieg war geglückt. Doch erwies es sich als zu klein, um wirklich von praktischem Nutzen werden zu können Zur Herstellung eines größeren fehlten ihm vorläufig noch die Mittel.

In dieser Weise schrieb er stets, ohne je zu vergessen, Hildes Erfolge in herzlicher Weise zu erwähnen, und ihr Grüße an die Familie aufzutragen. Einzelne Namen nannte er niemals, auch gedachte er mit keiner Silbe der Heirat des Bruders.

Darüber verging der Sommer, die Blätter fielen, und Winterstürme umsausten das Schloß. Der Park lag verödet und verschneit, alles Leben in der Natur schien erstorben zu sein.

Nur in den Räumen des Schlosses herrschte regeres Leben, denn je zuvor; es wurde von Gästen kaum leer.

(Fortsetzung folgt.)

# Pleß und Umgebung

**Silvester.** Der letzte Tag des Jahres hat seinen Namen von dem Papste Silvester I., der von 314—335 auf dem Stuhle Petri saß. Er soll den Kaiser Konstantin den Großen getauft und von ihm zum Danke dafür das sogenannt. „Patrimonium Patri“, das ist ein Teil des ehemaligen Kirchenstaates, zum Geschenk erhalten haben. Er starb am 31. Dezember 335. Sein Gedächtnis wird von der römisch-katholischen Kirche am 31. Dezember, von der griechischen Kirche am 2. Januar gefeiert. In den Kirchen finden gegen Abend Jahresschlußandachten statt, wobei ein Rückblick auf das verflossene Jahr mit seinen wichtigsten Ereignissen geworfen wird und Hoffnungen und Wünsche für das neue Jahr ausgesprochen werden. Zugleich wird eine kurze Statistik über die Zahl der Geburten, Todesfälle, Eheschließungen und Kommunionen gegeben. — Der Silvester hat etwas Feierliches. Wir stehen an der Grenzscheide zweier Jahre, schweben zwischen Rückblick und Ausblick und sind geteilt zwischen den Gefühlen des Abschiedes und des Willkommens. Hinter uns liegt wie ein Traum das alte Jahr mit seinen Freuden und Leiden, mit seinen hellen Punkten und seinen dunklen Schatten. Vor uns liegt wie ein dichter Morgennebel das neue Jahr mit ungewissen Hoffnungen und Besorgnissen. So zwischen Vergangenheit und Zukunft hineingestellt, mitten in die Gegenwart und in uns selber hineingewiesen, fragen wir uns: Wie war es mit uns, wie ist es, wie wird es sein? Können wir über die gewesenen Tage befriedigende Rechnung legen, daß unsere Gesinnung rein und unser Streben bei allen Schwächen und Gebrechen redlich ist, dann dürfen wir mit Vertrauen uns der Vorsehung in die Arme legen, getrost in das neue Jahr hineintreten und ruhig durch die Zeit gehen.

**Zum Neujahr!** Eine reiche Fülle von Wünschen wird in diesen Tagen überallhin ausgestreut. Man wünscht dies und das, Glück und Wohlergehen, Gesundheit und Reichtum usw. Wie viele schöne Redensarten, die gewohnheitsmäßig vorgebracht werden, sind mit dem Wunschsegen verknüpft! „Ein glückliches und gutes neues Jahr!“ Das spricht sich leicht und hübsch aus zur Mitternachtsstunde, wenn die Gläser hell aneinander klingen und die Silvestergeister schon ihren Spuk ausgeübt haben. Es ist gut so, daß gerade zur Jahreswende Lebenslust und Daseinszuversicht sich am fröhlichsten regen, daß man dem neuen Jahre mit ausgelassenem Sinne entgegensieht. Es bringt ja noch genug der bösen Ueberraschungen und Enttäuschungen. Warum soll man sich im voraus damit beschweren, warum nicht sich des Hoffens erfreuen? Ja, wenn das Hoffen nicht wäre, das Hoffen nicht bloß für uns selbst und unsere nähere Umgebung, sondern auch für Stadt und Land, für die politischen und wirtschaftlichen Fragen. — „Prost Neujahr!“ Immer wieder erschallt dieser derbe Ruf. Seltener hört man die etwas feiner klingende Form „Prosit Neujahr!“, in der das lateinische „prosit“ (es nütze, es sei dienlich) voll erhalten ist. Wir sollten uns doch befleißigen, uns statt jenes derben Zurufs am Neujahrstage eines würdigeren, dem Ernste des Jahreswechsels angemessenen zu bedienen. Nur wenige wissen überhaupt, was sie mit „Prost Neujahr“ sagen. Jeder, der dem andern von Herzen ein gutes, glückliches, gesegnetes neues Jahr wünschen will, tue es doch mit diesen Worten. Nehmen wir es uns zum neuen Jahre vor, aufzuräumen mit dem unschönen „Prost Neujahr“. Entbieten wir uns doch beim Anfang eines neuen Jahres einen von den folgenden Zurufen: „Heil Neujahr!“ oder „Viel Glück zum neuen Jahr!“ oder „Ein gutes neues Jahr!“ In diesem Sinne wünschen wir also ein „Gutes neues Jahr!“

---

**Deutscher Volksbund für Polnisch-Oberschlesien, Bezirksvereinigung Pleß.** Mit dem 1. Januar 1928 ist unsere Plesser Geschäftsstelle wieder hauptamtlich besetzt. Dienststunden werktäglich von 9 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr. Am Sonnabend nachmittag, sowie an Sonn- und Feiertagen ist die Geschäftsstelle geschlossen.

**An unsere Leser! Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Wandkalender für das Jahr 1928 bei, worauf wir besonders hinweisen.**

**Wahlbezirke und Wahlkommissionen.** Pleß ist, wie bereits mitgeteilt, in 4 Wahlbezirke eingeteilt. Die Kommissionen der 44 Bezirke setzen sich folgendermaßen zusammen: Bezirk 1. Vorsitzender Josef Zmij, Bürodirektor; Vertreter Rudolf Witalinski, Kaufmann; Mitglied Johann Szlapa, Bahnhofswirt; Vertreter Dr. Anton Rogalinski, Kreisarzt; Mitglied Heinrich Falkowski, Seminarlehrer; Vertreter Josef Czembor, Smiedemeister; Mitglied Jakob Mussol, Baumeister; Vertreter Richard Sliwinski, Klempnermeister; Mitglied Paul Kmieczny, Fürstl. Assistent; Vertreter August Chrobok, Maurer. Zum 1. Bezirk gehören folgende Straßen: ul. Bieronska, Kempa, Podstarzyniec, Polne Domy, Starawies Ksionzenca, Pszczynski Zamek, Strzelecka. — Bezirk 2. Vorsitz. Paul Zembok, Sekr.; Vertr. Stefan Szawieczek, Kaufmann; Mitglied Alois Heß, Schulleit.; Vertr. Th. Kr[illegible]zyk, Schornsteinfegermeister; Mitglied Karl Parchalka, Professor; Vertreter Josef Tulaja, Hausbesitzer; Mitglied Georg Büchs, Lehrer; Vertreter Johann Pajonk, Kassendirektor; Mitglied Paul Czembor, Dolmetscher; Vertreter Karl Pudelko, Fürstl. Assistent. Den 2. Bezirk umfassen folgende Straßen: ulica Damrota, Glowackiego, Gotzmanna, Karola Miarki, Koscielna, Lompy, Matejki, Nowy Targ, Pasterska, Piastowska, Rynek, Piotra Skargi, plac Koscielny, Stallmacha, św. Jadwigi, Wolnosci. — Bezirk 3. Vorsitzender Rudolf Szymeczek, Finanzdirektor; Vertreter Tadeusz Kotowicz, Sekretär; Mitglied Johann Pilch, Schulleiter; Vertreter Josef Stryczek, Lehrer; Mitglied Stanislaus Wengrzyn, Professor; Vertreter Anton Kluba, Prokurist, Mitglied Stanislaus Ringwelski, Kaufmann; Vertreter Alwin Müller, Kalkulator; Mitglied Franz Palicza, Bürodirektor a. D., Vertreter Friedrich Musiol, Bücherrevisor. Zum 3. Bezirk gehören folgende Straßen: ulica Dworcowa, Dworzec, Aleje Kosciuszki, Do Rzeczni, Huhulka, Koszarowa, Poniatowskiego, Ligonia, 3-go Maja, plac Ksionzency, Sienkiewicza, Sokola. — Bezirk 4. Vorsitzender Wilhelm Charlos, Prof., Vertreter Leo Ringwelski, Kaufmann; Mitglied Paul Swider, Sekretär; Vertreter Tadeusz Gliwa, Lehrer; Mitglied Karl Ekla, Seminarlehrer, Ignaz Kielbasse, Gerichtssekretär; Mitglied Josef Danielski, Fürst. Assistent; Vertreter Vinzent Matuszewicz, Stationsvorsteher; Mitglied Alexander Platzek, Techniker; Vertreter Heinrich Graefe, Geometer. Zum 4. Bezirk gehören folgende Straßen: ulica Bodaina, Grzebowiec Jana Kupca, Kopernika, Mickiewicza, Powstancow, Sobieskiego, Siedlce.

**Die neuen Invalidenbeiträge.** Ab 1. Januar 1928 erhöhen sich nach dem neuen Gesetz vom 7. 12. 1927 die Wochenbeiträge. Es sind zu zahlen in Klasse 1 bei einem Jahresverdienst bis 660 Zloty an Wochenbeitrag 0,40 Zloty, Kl. 2 bei einem Jahresverdienst bis 960 Zloty an Wochenbeitrag 0,80 Zloty, Kl. 3 bei einem Jahresverdienst bis 1320 Zloty an Wochenbeitrag 1,30 Zloty, Kl. 4 bei einem Jahresverdienst bis 1620 Zloty an Wochenbeitrag 1,70 Zl., Kl. 5 bei einem Jahresverdienst über 1620 Zloty an Wochenbeitrag 2,10 Zloty.

**Wochenmarkt.** Der Wochenmarkt am Freitag stand im Zeichen mäßiger Beschickung und schwachen Besuchs. Jedenfalls war dies eine Folge des Monatsendes und der Geldknappheit. Butter war diesmal schon für 3 Zloty zu haben. Weißkäse kostete 70 Groschen. Eier waren so gut wie gar nicht auf den Markt gebracht; die Hennen scheinen mit dem Legen zu streiken, was ihnen bei der Kälte nicht zu verdenken ist. Gemüse wurde in genügender Menge angeboten und war für normale Preise zu haben. Geflügel ist immer noch zu teuer; gefordert wurden für ein Huhn 3—6, für eine Ente 5—8, für eine Gans 9—15 Zloty.

**Eine 13. Monatsrente.** Auf Grund des Gesetzes von 7. Dezember d. Js., das die Versicherungsordnung in gewissen Punkten abändert, erhalten alle Personen, die aus der Invalidenversicherung Rente beziehen, die zum Empfange der Rente Rentenquittungen mit dem Zeichen J, St, W und S verwenden und denen die Rente vor dem 1. Januar 1928 zuerkannt wurde, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1928 einen außergewöhnlichen Zuschuß in Höhe einer einmonatlichen Rente. Dieser Zuschuß wird gleichzeitig mit der Rente für den Monat Januar 1928 ausgezahlt. Alle diese Rentenempfänger müssen die Quittung auf eine doppelte Rentensumme lautend ausstellen, wie sie ihnen für den Monat Januar 1928 gebührt. Die Behörden und Amtspersonen, die die Quittungen bescheinigen, werden ersucht, den Rentenempfängern bei der Ausschreibung der Rentenquittungen mit Rat und Tat beizustehen. Die Renten für die Monate Februar und März 1928 werden in der Höhe der Summe ausgezahlt, wie sie auf dem Rentenbescheid figuriert. Vom 1. April 1928 ab werden die Renten auf Grund einer neuen Berechnung entsprechend der Höhe der eingezahlten Beiträge ausgezahlt. Jeder Rentenempfänger wird einen neuen Rentenbescheid erhalten.

**Vom Beskidenverein Pleß.** Die Einladungen an die bisher benannten Gäste zu dem am 14. Januar stattfindenden Winterfeste sind nunmehr versandt. Noch nachträglich einzuladende Gäste müssen unverzüglich dem Schriftführer des Vereins benannt worden, da der Vorstand in einer am 3. n. Mts. stattfindenden Sitzung sich endgültig zum letzten Male über weitere Einladungen schlüssig werden will. — Die Vereinsmitglieder werden gebeten, ihre Gaben für die Tombola baldigst in der Drogerie J. Frystatzki (Inh. Th. Prager) abzugeben. Es wird von jedem Mitglied eine entsprechende Gabe erwartet, umsomehr als der Erlös der Tombola für den bereits bekanntgegebenen guten Zweck bestimmt ist.

**Standesamt Pleß.** Im Jahre 1927 wurden beim Standesamt Pleß eingetragen: 163 Geburten, darunter 7 uneheliche, 40 Eheschließungen, 119 Todesfälle.

**Nikolai.** Die Gottesdienstordnung der evangelischen Kirchengemeinde Nikolai ist folgende: Sonnabend, den 31 Dezember: In Nikolai um 5 Uhr nachmittags, Jahresschlußandacht, in Emanuelssegen um 4½ Uhr Jahresschlußandacht, in Tichau um 6 Uhr nachmittags Jahresschlußandacht. Am Neujahrstage findet um 9½ Uhr vormittags in Nikolai polnischer Gottesdienst statt.

# Ein Riesen-Schmuggelprozeß

## 700 Kilo Sacharin geschmuggelt — Aburteilung einer organisierten Schmugglerbande — Insgesamt 429 000 Zloty Geldstrafe und 18 Monate Gefängnis

Kattowitz, den 30. Dezember 1927.

Vor einem großzügig angelegten Sacharinschmuggel, welcher am 31. Oktober d. Js. ausgeführt worden ist, wurden die hiesigen Polizeiorgane, sowie die Zollbehörde rechtzeitig von einer bestimmten Seite in Kenntnis gesetzt. An dem fraglichen Tage wurden Sicherheitsposten an sämtlichen Zollstationen aufgestellt, um die beteiligten Personen auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen. Das Personenauto Sl. 2211, welches 450 Kilo Sacharin mitführte, konnte an der Zollsperre „Karol-Emanuel“ zum Halten gebracht und konfisziert die Schmuggler wiederum sofort arretiert werden. Nach einem etwa dreimonatigen Untersuchungsverfahren kam die Schmuggleraffäre am gestrigen Donnerstag vor der Zoll-Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz zum Austrag. Den Vorsitz führte bei diesem sensationellen Prozeß Gerichtsdirektor Zienkiewicz unter Assistenz der Berufsrichter Miczke und Gregorczyk. Als Anklagevertreter fungierte Unterstaatsanwalt Dr. Guzy.

**Angeklagt waren der Teilhaber der Firma Kosmus aus Beuthen, Kaufmann Wolf Smigrod, wohnhaft in Bendzin, Vermittler Alfred Hermstein, sowie Kaufmann Karl Labus aus Kattowitz, ferner Fleischermeister Majer, Wolf Rolnicki, Kaufmann Laib Mendel Kracer und Moses Kracer aus Krakau.** Die Verteidigung dieser Angeklagten übernahmen die Rechtsanwälte Dr. Bach, Kowalski, Dr. Zawilski und Dziedziol.

Die Anklage lautete wegen Zollhinterziehung für insgesamt 700 Kilo Sacharin von Deutschland nach Polen, sowie wegen Hehlerei und Mitwissenschaft. Dem Antrag des Staatsanwalts, die Angeklagten einzeln vorzuführen und im Einzelverhör zu vernehmen, wurde stattgegeben. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war kurz Nachstehendes zu entnehmen:

Der eigentliche Hauptschuldige, Kaufmann Wolf Smigrod setzte sich eines Tages im Cafee „Atlantik“ in Kattowitz mit dem Vermittler Alfred Hermstein, welcher vorher in alles eingeweiht wurde, zwecks Ueberlassung eines Autos ins Einvernehmen. Letzterer wiederum nahm Fühlung mit dem Chauffeur Skowronek, dem Hermstein eine Belohnung von 100 Zloty in Aussicht stellte. Nachdem noch der Kaufmann Karl Labus verständigt wurde, welcher die notwendigen Vorbereitungen für die Ueberfahrt nach Deutschland traf, fuhr dieser mit dem Chauffeur Skowronek am 28. Oktober d. Js. um einen Teil Sacharin nach Hindenburg. Insgesamt wurden das erste Mal 250 Kilo Sacharin unverzollt über die Grenze gebracht. In einer Autogarage in Kattowitz wurde ein Koffer mit 50 Kilo Sacharin abgeladen und mit den restlichen 200 Kilo die Weiterfahrt nach Chrzanow angetreten. In Zawodzie gesellte sich Kaufmann Wolf Smigrod hinzu. Von Chrzanow wurde die Schmuggelware mittels Gespann nach Krakau geschafft. Weitere 50 Kilo Sacharin wurden in der Wohnung der beiden Kaufleute Kracer zurückgelassen, die weiteren 150 Kilo dagegen in einem vorher gemieteten Schuppen des Fleischermeisters Rolnicki untergebracht. In Chrzanow war auch der Vermittler Hermstein zugegen, welcher vor Gericht sein Dortsein damit begründete, daß sein Auto eine Panne erlitten hatte und er den Schaden besehen wollte. — Die gesamte Sacharinmenge wurde später abgeholt und verschoben.

Bei der zweiten Schmuggelfahrt wurden die bereits eingangs erwähnten 450 Kilo über die Grenze geschafft, welche zugleich mit dem Auto konfisziert werden konnten. Die drei Angeklagten Smigrod, Hermstein und Labus führten zu ihrer Verteidigung aus, daß sie lediglich als Mittelspersonen bei der fraglichen Schmuggleraffäre, welche von bestimmter Seite eingeleitet worden war, gegen ein geringes Entgeld herangezogen worden sind, schwiegen sich jedoch im übrigen über die angeblichen Hauptschuldigen aus, so daß die Angaben sehr unglaubhaft erschienen. Die Mitangeklagten Kracer und Rolnicki verneinten jede Schuld und bemerkten, keineswegs davon unterrichtet gewesen zu sein, daß die zur Aufbewahrung übergebenen Koffer und Pakete Sacharin enthielten, was auch von dem Angeklagten Smigrod bestätigt und durch Zeugenaussagen erhärtet wurde. Eine größere Anzahl Zeugen belasteten die drei erstgenannten Angeklagten durch ihre Aussagen. — In seinem Plädoyer führte der Staatsanwalt aus, daß die **Beschuldigten Smigrod, Hermstein und Labus als Mitglieder einer organisierten Schmuggelbande anzusehen wären** und beantragte je 120 000 Zloty Geldstrafe sowie je 2 Jahre Gefängnis, ferner Aufrechterhaltung der Konfiskation.

Abends gegen 7 Uhr wurde nach längerer Beratung das Urteil bekanntgegeben. **Die drei Angklagten Wolf Smigrod, Alfred Hermstein und Karl Labus wurden wegen Schmuggel von Sacharin in zwei Fällen, in einer Menge von insgesamt 700 Kilo zu einer Geldstrafe von je 143 000 Zloty, sowie einer Gefängnisstrafe von je 6 Monaten verurteilt. Im Nichteintreibungsfalle erfolgt Umwandlung der Geldstrafe in eine Gefängnisstrafe und zwar 225 Zloty pro Tag.** Die beschlagnahmte Sacharinmenge von 450 Kilo, sowie das konfiszierte Auto, welches Eigentum des Angeklagten Hermstein ist, werden nicht mehr freigegeben. Freigesprochen werden mußten mangels genügender Beweise die wegen Hehlerei und Mitwissenschaft angeklagten Kaufleute Laib Mendel Kracer und Moses Kracer sowie der Fleischermeister Wolf Rolnicki. Das Strafverfahren gegen den Chauffeur Skowronek, welcher als Zeuge auftrat, wurde aus bestimmten Gründen aufgehoben.

Zu bemerken ist, daß gegen die Hauptangeklagten weiter Strafverfahren wegen Zollvergehen schweben.



# Aus der Wojewodschaft Schlesien

## Wählerlisten einsehen!

Vom 2. bis 15. Januar 1928 werden die Wählerlisten für die Sejm- und Senatswahl öffentlich ausliegen. Es ist unbedingt notwendig, daß sich jeder deutsche Wähler überzeugt, ob er in der Liste enthalten ist. Wenn er ausgelassen sein sollte, so muß er dagegen Einspruch einlegen. Auch kann jeder Wähler das für einen anderen Wähler tun. Notwendig ist jetzt aber vor allen Dingen, daß jeder, der keinen Ausweis hat, mit dem er sein Wahlrecht beweisen kann, sich einen solchen besorgt, da es unter Umständen in den 14 Tagen vom 2. bis 15. Januar 1928 zu spät sein kann. Wer also keinen Personalausweis in Händen hat, beschaffe sich sofort einen solchen, damit er ihn als Unterlage benutzen kann.

## Erleichterung für kurzfristige Kredite

Vom 1. Januar ab wird die Bank Polski von Banken, die Rediskont haben, Kundenwechsel zum Diskont annehmen, die auf sechs Monate lauten, während bisher Wechsel nur mit drei Monaten Ziel angenommen wurden. Auch die Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) führt diese Erleichterung ein und nimmt ab 1. Januar Sechsmonatswechsel auch unter 5000 Zloty für ihr Portefeuille an. Für den Geschäftsverkehr bedeutet dies eine große Erleichterung.

## Albert Thomas reist nach Oberschlesien

Wie ein Berliner Blatt meldet, wird der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, im Januar zusammen mit dem Ministerialdirektor Sitzler vom Reichsarbeitsministerium eine Reise nach Oberschlesien unternehmen, um mit den dortigen Gewerkschaften zu verhandeln.

## Die Arbeitslosigkeit wächst

Nach dem Stand von Mitte Dezember beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Polen 144 566, das sind über 25 000 Arbeitslose mehr als im November. Die Arbeitslosigkeit der Wojewodschaft Schlesien hat im selben Zeitraum um rund 5000 zugenommen und überschritt Mitte Dezember den Stand von 39 000.

## Indirekte Verteuerung der Kohlenpreise

Die Kohlengruben des oberschlesischen und Dombrowaer Gebiets benachrichtigen ihre Abnehmer, daß sie vom 1. Januar 1928 ab den Rabatt bei Bezahlung in bar von 5 auf 3 Prozent erniedrigen. Diese Erniedrigung des Rabatts veranlaßt unzweifelhaft ein Steigen der Preise.

## Postsparkasse und Finanzämter

Es mehren sich wieder die Fälle, wo die Steuerzahler Ueberweisungen durch die P. K. O. an die zuständigen Finanzämter vornehmen, ohne dabei aber anzugeben, für welche Steuer der überwiesene Betrag in Anrechnung gebracht werden soll. Solche Ueberweisungen liegen besonders seitens der Dorfgemeinden bei den Urzendy Skarbowe eine ganze Masse vor. Die Finanzbehörden wissen aber in der

Mehrzahl der Fälle beim besten Willen hinsichtlich der Abbuchung keinen Bescheid. Rückfragen werden unvermeidlich, auch ist es hier und da bereits dieserhalb zu recht unerwünschten Mißverständnissen gekommen.

In Zukunft möge daher im eigenen Interesse der Steuerzahler auf dem für den Empfänger (Finanzamt) bestimmten Postabschnitt genau vermerken, welche Steuer der Absender des Betrages bezahlt wissen will.

## Stempelfreie Militärgesuche

Die Landratsämter machen bekannt, daß alle Eingaben um Befreiung oder Verkürzung von militärischen Uebungen stempelfrei eingebracht werden können. Man gebe diese Gesuche am besten beim zuständigen Gemeindevorsteher ab.

Nach einem Rundschreiben des Außenministeriums an die nachgeordneten Stellen sind für alle diejenigen polnischer Staatsbürger, deren ständiger Wohnsitz sich außerhalb der polnischen Reichsgrenze befindet, kostenfreie Pässe auszustellen für die Rückreise, wenn sie lediglich nach Polen kommen, um hier ihrer Militärpflicht zu genügen, an Reservisten-Waffenübungen usw. teilzunehmen oder irgendwelche militärische Angelegenheiten zu erledigen.

## Kattowitz und Umgebung.

### Winter halb und halb.

Die ganze Welt ist sich darüber einig, daß die trockene Kälte gut, gesund und sehr zu schätzen sei. Die einen erklären, daß sie ihnen gefalle, weil sie frisch und gesund sei, die anderen behaupten sogar, sie stimme einen froh und optimistisch.

Wenn ich indessen zu wählen hätte, ich würde mir einen seidenblauen Aprilhimmel bestellen, der, zusammen mit den ersten lauen Winden, die Veilchen zum blühen bringt und den Saft in den Bäumen aufwärts treibt. Wenn ich allerdings nur zwischen dem Ostwind zu wählen habe, der mir das Gesicht wie ein Rasiermesser zerschneidet und dem Westwind, der wie rasend brüllt und seine Wolken ausschüttet, so möchte ich doch darauf bestehen, daß die Sonne manchmal für einen Augenblick sich zeige und auch wohl einmal wärmend über die Mauer hinstreiche, auf der ich vorhin eine kleine, smaragdgrüne, erfrorene Eidechse gefunden habe.

Die scharfe trockene Kälte ist so gesund? — Dabei hustet und spuckt ein jeder. Diejenigen, die empfindliche Lungen haben, fühlen, wie die Eisluft in ihr Inneres eindringt und ihnen den Atem nimmt und ihre Eingeweide zugleich verbrennt. Die kranke, schwindsüchtige Sonne betrügt uns mit ihrem Licht. Da ist mir doch ein niedriger, grauer Himmel lieber, aus dem ein mäßiger und lauer Regen fällt, ein Regen, der die Luft wäscht und reinigt. Zwar waten wir im Schlamm, aber es ist 10 Grad warm.

Ich glaube, heute leugnet niemand die Vorzüge einer Temperatur von 10 Grad, selbst, wenn es regnet, wenn es rieselt.

Wie war es doch vor einigen Tagen? Die Wasserleitungen waren eingefroren, das Rotkehlchen flog in das Zimmer, als das Fenster einen Augenblick offenstand, weil es so hungerte, der Hund blies aus beiden Nüstern eine kleine Dampfwolke und hatte ein struppiges und staubiges Fell, die Katze streckte sich weniger wollüstig als sonst an der Türe, die Männer trugen Halstücher und sogar manchmal Ohrenklappen. Nur ein junges Paar, mit Schneeschuhen ausgerüstet und offensichtlich auf der Suche nach dem Weg zu Kraft und Schönheit, schien leicht bekleidet und allen zuzurufen: Es ist gar nicht kalt! Wir frieren nicht!

**Wieviel Wahlberechtigte zählt Groß-Kattowitz?** Nach Aufstellung der Wählerlisten durch den Migistrat wurden laut amtlicher Feststellung im Bereich der Großstadt Kattowitz 62 539 Wahlberechtigte für die Sejmwahlen, sowie 40 395 Wähler für die Senatswahlen gezählt. Die Gesamtwählerzahl verteilt sich auf die 42 Wahlbezirke in Kattowitz.

**Feuer infolge Unvorsichtigkeit.** In einem Holzschuppen auf der ulica Dembowa im Ortsteil Domb brach infolge unvorsichtigen Umgehen mit offenem Licht ein Brand aus. Es brannte Kohle und altes Material. Das Feuer konnte jedoch in kurzer Zeit gelöscht werden, so daß ein größerer Brandschaden nicht zu verzeichnen war.

## Myslowitz und Umgebung.

**Ausschreibung.** Der Magistrat der Stadt Myslowitz hat die Stelle des Stadtbaumeisters ausgeschrieben. Bewerber haben eine höhere technische Vorbildung (Diplomingenieur), Kenntnis des Hoch- und Tiefbaus, Maschinenbaus und der Elektrotechnik nachzuweisen. Erwünscht ist kommunale Praxis und die Kenntnis der deutschen und polnischen Sprache. Oberschlesier werden bevorzugt. Bewerbungen sind bis zum 25. Januar einzureichen.

## Königshütte und Umgebung.

**Gestörte Weihnachten.** Der Grubenarbeiter Erich K. aus Königshütte, der auf einer hiesigen Grube arbeitet, hatte am 11. Dezember d. Js. nach beendeter Schicht in einer Schankwirtschaft auf der Königshütter Chaussee Einkehr gehalten und sich dort einen tüchtigen Rausch angetrunken. Beim Verlassen des Lokals bemerkte ein anderer Gast seine Kaffeekanne und seine Aktentasche in den Händen des K., und da dieser Ausländer ist, so wurde er unter dem Verdacht des Diebstahls festgenommen. Am Donnerstag stand er vor dem Strafrichter. Der Angeklagte entschuldigte sich mit sinnloser Trunkenheit, will sich auf nichts entsinnen können. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

**Freitod.** Der 38 Jahre alte Invalide Rudolf Lukaszczyk von der ul. Koscielna 25 (Kirchstraße) machte seinem Leben ein Ende durch Erhängen an der Wohnungstür. L. war seit langer Zeit arbeitslos und befand sich in einer großen Notlage. Dieses und ein schweres Beinleiden dürften die Ursache zu dieser Tat sein.

## Schwientochlowitz und Umgebung.

**Kirchendiebstahl.** Kurz vor dem Weihnachtsfeste haben unbekannte Täter in der Kirche in Hohenlinde wertvolle Weihegeschenke gestohlen, die in einem Wandschränkchen neben einem Seitenaltar hingen. Die Diebe haben nur die sofort praktisch verwertbaren Gegenstände gestohlen, nämlich eine goldene Damenkette, goldene Ohrringe, eine vergoldete Karaffe und eine goldene Fassung für Miniaturbilder.

## Rybnik und Umgebung.

**Vom Bahnbau Rybnik-Sohrau.** Wie uns mitgeteilt wird, wird die neue Strecke kurz vor dem Sohrauer Walde von der Linie Orzesche-Sohrau abzweigen und über Rowien, Gottartowitz, Ellguth, Paruschowitz nach Rybnik gehen. Die Arbeiten sollen, sobald die Witterung erlaubt, aufgenommen werden. Bei den Vorarbeiten sollen ausschließlich Arbeitslose beschäftigt werden.

# Deutsch-Oberschlesien

### Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark.

Von der Reichsbankstelle Beuthen wird uns mitgeteilt: In letzter Zeit ist wiederholt vor der Annahme von Nachbildungen der Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 gewarnt worden, bei denen ein besonders auffälliges Kennzeichen darin bestand, daß die auf dem druckfreien rechten Rande der Vorderseite der Fälschung befindliche Blindprägung (farblos geprägtes Linienmuster) anstatt rippenartig erhabene Linien, vertiefte Linien zeigte. Neuerdings sind nun diese rippenartigen Linien auf den Falschstücken wie bei echten Noten nach der Vorderseite zu erhaben ausgeprägt, fallen jedoch durch ihre starke Pressung auf. Der Rand des Ausfertigungskontrollstempels stößt unten rechts an eine der ausgeprägten Linien nahezu an. Die Fälschung bleibt trotz der vorgenommenen Veränderung an der mangelhaften Wiedergabe des Frauenkopfes schon bei geringer Aufmerksamkeit für jedermann kenntlich.

### Börsenkurse vom 31. 12. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Warschau . . . | 1 Dollar | amtlich = | 8 91¾ zł |
| | | frei = | 8.93 zł |
| Berlin . . . . | 100 zł | = | 46.92 Rmk. |
| Kattowitz . . . | 100 Rmk. | = | 213 25 zł |
| | 1 Dollar | = | 8.91¾ zł |
| | 100 zł | = | 46.92 Rmk. |

Für die Aufdeckung der für diese Nachbildung in Frage kommenden Falschmünzerwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Reichsmark ausgesetzt.

**Beuthen.** (Ein Kind in Flammen.) Die Bewohnerin eines Hauses auf der Kaminer Straße hatte am Donnerstag vormittag, um Einkäufe zu besorgen, ihre fünf Jahre alte Tochter in der Stube eingeschlossen. Das Kind kam dem Ofen zu nahe, wobei die Kleider Feuer fingen. Auf die Hilferufe des Kindes drangen Hausbewohner gewaltsam in die verschlossene Stube und erstickten die Flamme. Das Kind hatte aber bereits derart schwere Brandwunden erlitten, daß es mit dem Sanitätsauto der städtischen Berufsfeuerwehr nach dem Städtischen Krankenhause geschafft werden mußte.

**Beuthen.** (Identifiziert.) Am vorigen Dienstag wurde auf einem Drahtseilbahngerüst der Neuen Viktoriagrube eine männliche Person erhängt aufgefunden. Die Identität des Toten konnte s. Zt. nicht gleich festgestellt werden. Nunmehr wurde der Lebensmüde als ein Malermeister aus Mathesdorf ermittelt, der infolge Zerwürfnisse in seiner Familie am Weihnachtsabend das Haus verließ und hier in Beuthen den Selbstmord verübte.

## Rundfunk

**Gleiwitz Welle 250** — **Breslau Welle 322,6.**

**Allgemeine Tageseinteilung:**

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

**Sonntag, den 1. Januar 1928:** 9.30—10.30: Zum neuen Jahre. — 11: Evangelische Morgenfeier. — 12: Konzert. — 14: Rätselfunk. — 14.10: Stunde des Land- und Forstwirts. — 14.40: Schachfunk. — 15.20: Märchenstunde. — 16—16.50: Uebertragung aus Gleiwitz: Bunte Stunde. — 16.50—17.30: Junge Erzähler. — 17.30—17.50: Einführung in die Oper des Abends. — 18: Uebertragung aus dem Stadttheater Breslau: „Die Meistersinger von Nürnberg." Oper in drei Akten.

**Montag, den 2. Januar 1928:** 16—17.30: Serenaden und Suiten. — 17.30: Hans Bredow-Schule. Abt. Literatur. — 18: Elternstunde. — 18.50—19.20: Das große Mißverständnis der Eleganz. — 19.35—20: Blick in die Zeit. — 20—21: Kammerkonzert — 21—22: Der Dichter als Stimme der Zeit. — Anschließend: Die Abendberichte und Berichte des Deutschen Landwirtschaftsverbandes.

**Kattowitz — Welle 422**

**Sonntag.** 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. — 12: Berichte. — 12.10: Uebertragung aus Warschau. — 15: Religiöser Vortrag. — 15.15: Uebertragung aus Warschau. — 18.30: Verschiedene Berichte. — 20.30: Konzert. — 22: Berichte — 22.30: Konzert.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.



